

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Prämumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl.

Alle für das Blatt bestimmten Anzeigen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- u. Anzeigen, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Moise, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gifellaplatz 3, A. L. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vier-spaltige und 25 kr. für die durchlaufende Pettzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

## Die verhängnisvolle Staatskunst Tisza's.

Dedenburg, 12. August 1884.

Unser Ministerpräsident hält insbesondere eine Politik fest, diejenige nämlich, welche darin kulminiert: ihm seine Macht und seinen Einfluß zu erhalten; man nennt diese selbstsüchtige Staatskunst beschönigend: Opportunitätspolitik. Herr von Tisza ist viel weniger daran gelegen für jedes Ressort die geeignetsten Kräfte aufzusuchen und sich dieselben zu sichern, um sie im gegebenen Momente an die Spitze der respektiven Ministerien zu stellen, als vielmehr nur aus solchen Personen seinen Stab zu bilden, auf deren blinde Ergebenheit für seine Person er sicher rechnen zu können glaubt.

Wären die Anhänglichkeit an den Ministerpräsidenten, organisatorisches Genie und Verwaltungsroutine stets in einer und derselben Person vereinigt, so könnte man sich am Ende noch über die Ernennung von solchen Würdenträgern trösten, die dem Kabinettschef Ungarns willig Heerfolge leisten, denn hiedurch würde das Land wenigstens für das, was ihm an freisinnigen, selbstständigen Ressortleitern fehlt, dadurch vergütet werden, daß sich die Ministerien in den Händen sachkundiger, tüchtiger Männer befänden, welche zu kühner und erprobter Initiative auf dem Gebiete der Gesetzgebung befähigt sind. Leider aber sind die Personen, in deren Mitte sich Herr v. Tisza wohl fühlt, in ihrer größeren Anzahl weit mehr bloß Wohlthäter, Lieblinge der Hospartei und Protektionsskinder, als Männer der zielbewußten That und des aufgeklärten Wissens.

Die leidige Sucht Tisza's in Personalfragen immer zuerst an sich selber, nämlich an seine Intimen zu denken, ist die eigentliche Ursache, weshalb die längst erledigten Posten eines Honvédministers und eines Staatssekretärs im Landesverteidigungsministerium noch immer nicht besetzt werden.

Der ungarische Staatsmann Tisza, der es kürzlich auch nicht unterließ in Jßchl dem deutschen Kaiser seine allerunterthänigste Devotion zu

bezeugen, sucht für die letzterwähnten Posten noch immer nach Männern, von denen ja nicht zu fürchten steht, daß sie durch ihre Leistungen der Nation imponiren, sondern welche — wenn es sein muß — ihren Aemtern zwar nur annähernd gewachsen sind, dafür aber unter allen Umständen Tisza-Politik machen und fördern.

Allerdings verlautet (Siehe unsere gestrige Notiz: Vom Tage), daß die Herren Graf Stefan Szapáry (bisheriger Obergespan des Pesther Komitates) oder Ministerialrath v. Jekelfalussy für den berühmten hohen Posten ausersuchen seien, wir aber nahmen diese Nachricht mit vielem Vorbehalte auf, denn wir zweifeln, daß der Ministerpräsident einen dieser beiden, schon sehr auf eigenen Füßen stehenden Herren, die Lust zutraut, sich ihm blindlings zu unterordnen.

Einst hatten wir einen gestrigen Vorgesetzten; als wir einmal ohne seinen ausdrücklichen Befehl, eine uns durch die Umstände dringend gebotene Dienstverrichtung vollzogen und davon pflichtschuldig — allerdings erst nachträglich — Meldung erstatteten, herrschte uns der Vorgesetzte an: „Wie konnten Sie sich unterfangen, aus eigenem Antriebe zu handeln“. Wir wollten unsere Amtshandlung entschuldigen und begannen: „Ich dachte . . .“ Hier schon unterbrach uns heftig der Chef mit den barschen Worten: „Sie haben nicht zu denken, sondern nur nach meinen Weisungen schweigend und gehorsam vorzugehen“. An diesen Chef gemahnt uns der Ministerpräsident: wer nicht strikte nach seinen Weisungen vorgeht, ist — seiner Meinung nach — nicht auf seinem Plage.

Bei solchen Anschauungen wird es schwer halten die Opportunität, wie sie Tisza versteht, mit den Interessen der Landesverteidigung in richtigen Einklang zu bringen.

Das Ministerium braucht jedoch unbedingt eine geschulte militärische Kapazität, damit einerseits das Kabinet selbst des militärischen Beiraths nicht entbehre, andererseits aber auch im Parlamente die vorausichtlich in großer Anzahl auftauchenden militärischen Fragen von Seite des Kabinetts tüchtig vertreten seien. Ivánka und Hollán werden als eventuelle Staatssekretäre des Honvéd-

ministeriums genannt, wenn diese Kombination durchgeht.

Wenn nun wirklich der inzwischen von seiner Stellung als Obergespan freiwillig zurückgetretene Graf Stefan Szapáry Honvédminister werden sollte, so bedeutet dies offenbar einen Versuch Tisza's seine im ungarischen Oberhaus erschütterte Position neu zu befestigen. „Die plötzlich hervorgetretene Magnatenliga gibt — schreibt das „N. P. J.“ — dem Ministerpräsidenten viel zu denken. Die Liga ungesährlich zu machen, sie zu theilen, theilweise auch zu gewinnen, dahin geht das Sinnen und Trachten des Kabinettschefs. Eine wirkliche Reorganisation seines Kabinetts scheint Herr v. Tisza noch immer nicht zu planen. Eine stückweise Ergänzung und Erneuerung des Kabinetts zieht er einer Aktion in großem Stille vor, denn wenn mehrere Mitglieder des Kabinetts ihre Position bedroht sehen, könnte leicht eine Koalition gegen ihn entstehen wie einst gegen den Grafen Lönyay“. Herr v. Tisza geht in der Erledigung der Personalfrage mit großer Vorsicht vor. Er brüskirt diese Fragen nicht und er über-eilt sich nicht.

Aber aus jeder Veränderung trachtet er einen politischen Nebengewinn herauszuschlagen. Das ist die große Kunst des Ministerpräsidenten, das ist aber auch die größte Schwäche seiner Politik. E. M.

## Das Wahlrecht.

Dedenburg, 12. August 1884.

Der V. Gesetzartikel vom Jahre 1848 verleiht die politischen Rechte in sehr freigebiger Weise. Eine viertel Session ist nicht viel, und der Bildungsgrad kam überhaupt nicht in Frage. Zu einem ungarischen Politiker war somit die Kunst des Lesens und Schreibens überflüssig; freilich waren wir sehr zurückgeblieben, mußten daher um so größere Schritte nach vorwärts thun, wollten wir an einer Generation die Versäumnisse von Jahrhunderten gut machen, und der Buchstabe ist bei einer heißblütigen Nation ein sehr langsamer ja langweiliger Förderer von Reformen. Er war nicht geeignet befunden worden zum Wanderlehrer, man

## Feuilleton.

### Jugendliebe.

— Frei nach dem Englischen von Viktor Wobrzell. — (Fortsetzung aus Schluß.)

— Wissen Sie, wer das ist? frug der Baronet mit nicht geringer Erregung, denn er glaubte, daß der Mann vor ihm ein Mitglied dieser Familie sei und er nunmehr glücklicherweise die Spur Derjenigen gefunden habe, die er so lange vergebens suchte.

— Dieses Bild, sagte Mr. Barrington indem er wie ermüdet nach einem Stuhle suchte, dieses Bild, so ich glaube, behaupten zu dürfen, daß der vorige Besitzer dieser Herrschaft sich um keinen Preis davon getrennt hätte, wenn es ihm nicht mit Gewalt wäre genommen worden, es ist Barrington's Tochter.

— Sie wissen Alles, mein theurer Herr, ich sehe, Sie wissen Alles, rief Frederik mit großer Wärme; ich hoffe, Sie können mir Genaueres mittheilen über diese ehrenwerthe, aber sehr unglückliche Familie.

— Allerdings, sie ist unglücklich, erwiderte der alte Edelmann mit einem schweren Seufzer.

— Ich habe nach allen Seiten Briefe geschrieben, fuhr Sir Frederik fort, mich an Advokaten gewendet, um die verschollene Familie zu finden. Mrs. Barrington ist todt, das weiß ich, aber ich konnte nicht in Erfahrung bringen, daß dieses mit ihrem Gemahl der Fall sei oder mit ihrer — Tochter.

— Nein, erwiderte John Barrington, sie leben noch; aber es ist sehr merkwürdig, daß Sie sich so viele Mühe gaben, um dieselben zu finden; die Barringtons wohnen gegenwärtig in einem ganz kleinen, ärmlichen Hause in einer obskuren Straße der Hauptstadt.

— Gott sei Dank! rief Sir Frederik in größter Erregung. Wo sind sie? Was wissen Sie von ihnen? — Frauen sind nicht so leicht getäuscht als Männer, und ihr Gedächtniß ist gewöhnlich lebendiger und empfänglicher. Entweder war in Cecily ein starker Verdacht hinsichtlich der Identität Sir Frederik's wach geworden, oder es erfüllte sie eine andere Empfindung, das können wir nicht sagen; aber sie war so tief bewegt, daß sie sich in eine Fensternische zurückzog und ihre Hände auf die heftig pulsirenden Schläfen preßte.

— Wenn Sir Frederik so freundlich sein wollte, mir anzuvertrauen, warum Sie diese unglücklichen Menschen auffinden wollten, so kann ich Ihnen vielleicht behilflich sein; doch erlaube ich mir, zu bemerken, daß die Barringtons ebenso stolz als unglücklich sind.

— Dann, mein Herr, sagte der General, will ich ganz offen sein und Ihr Vertrauen erwerben, Ihnen Alles sagen. Vor Allem mache ich Sie mit der Thatsache bekannt, daß ich wohl Soldat bin, doch der Reichthum, welcher mir den Ankauf dieses Schlosses ermöglichte, nicht mit dem Schwerte errungen wurde. Vor drei Jahren hatte ich nur den Offizierssold und trug auch einen anderen Namen. Nach der Rückkehr von Myjore-Country und der Vernichtung von Tipoo Saib machte mich mein Vorgesetzter in Calcutta, dem ich in der Schlacht das Leben gerettet, zu seinem Erben, mit der Bedingung, daß ich auch seinen Namen trage. Mein Vorgesetzter starb, ich lehrte nach England zurück, und hier ist mein Geburtsort.

Eine große Spannung spiegelte sich in den Gesichtszügen des Generals, als er die Bewegung des alten Mannes wahrnahm, und wie ein Blitzstrahl durchzuckte ihn die Idee, daß er Mr. Barrington in höchst eigener Person vor sich habe.

— Sir, seien Sie nicht beleidigt, rief er, mit großer Wärme die Hände des Edelmannes ergreifend, aber ich lasse mich nicht länger täuschen. Sie sind mein hochverehrter unvergeßlicher Gönner, Sie sind Mr. Barrington!

— Und wenn ich es zugebe? sagte der alte Squire betroffen.

— Sie sehen den armen Bauernjungen vor sich, sagte der General, welchem Sie vor vielen

überließ ihn den Theoretikern, die praktischen Politiker bedienten sich anderer Apostel, des Weines, des Branntweines und der Banknoten!

Allerdings brachte das der Lese- und Schreibkunst unkundige Volk diesen Aposteln ein größeres Verständnis entgegen. Der schnelle Fortschritt blieb auch nicht aus, wir haben es in den letzten Jahrzehnten erstaunlich weit gebracht. Wir haben viel Neues geschaffen, riesig viel Geld ausgegeben, und sind unendlich demoralisirt worden.

Fangen wir bei der Demoralisierung an.

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß in unserem öffentlichen Leben der Kampf der Ideen aufgehört hat; der Werth der Versprechungen in Programmreden ist Null, und die Parteibildung nach Prinzipien ist lächerlich geworden. Auf dem Boden des Staatslebens ringen die egoistischen Bestrebungen der Gesellschaft in ihrer nackten Roheit miteinander. Dies ist unser Konstitutionalismus.

Warum ist dieß so?

Vorzüglich deshalb, weil mit Vernunftgründen nur auf den Verstand eingewirkt, durch Treue die Charakterfestigkeit geweckt werden kann. Der Dummheit gegenüber sind Vernunftgründe unfruchtbar, die Treue gefährlich, die Konsequenz oft geradezu unmöglich.

In einem Wahlbezirk, wo die Anzahl der nicht nach eigener Einsicht Handelnden der entscheidende Faktor ist, dort stehen die Kandidaten, nach Erschöpfung der Werkzeuge der Pression und des Fanatismus, vor dem Dilemma, daß sie ihren Zweck entweder mit dem Gelde, und nur durch das selbe erreichen, wo denn Alles Andere überflüssig ist, oder daß sie zu wenig Geld besitzen, wo dann alles Sonstige vergebens bleibt.

Sobald aber die Welt in dieser Hinsicht mit sich im Reinen ist, dann ist der Wähler sowohl, wie auch der Gewählte demoralisirt.

Wie kann sich aus einem Gewählten, der sich auf diesem Wege das „öffentliche Vertrauen“ eines Bezirkes errungen hat, ein begeisterter Verkünder von Ideen, ein uneigennütziger Kämpfer für das allgemeine Wohl, ein stolzer Märtyrer der Konsequenz herausbilden? Man hat ihm ja doch schon im Vorhinein alle seine zukünftigen Sünden theuer bezahlen lassen und er mußte schon am Beginne seiner politischen Laufbahn auf die Reflexion geführt werden: daß es nun doch einmal an der Zeit sei, auch an sich selbst zu denken!

Daraus entspringt die prinzipientlose, verworfliche Politik persönlichen Eigennutzes!

Hieraus stammt die Ausbeutung und Aufopferung der heiligsten Interessen des Landes!

Deßhalb sind alle unsere Schöpfungen so enorm theuer bezahlt!

Und die Wähler? Diejenigen minderen Bildungsgrades entwickeln eine wachsende Unverschämtheit, und geben sich, als wären sie auf dem öffentlichen Markte.

Die Intelligenteren, Besseren aber, wenn sie die Vergeblichkeit des Kampfes der Vernunft und Gerechtigkeit einsehen, bleiben entweder unthätige Zuschauer des unwürdigen Spieles, oder sie befreunden sich am Ende selber mit dem Wettkampfe des Egoismus.

Wir stehen auf dem Punkte, daß ein moderner Caligula auch bei uns für seine Pferrde Würden

Jahren die ersten Elemente der Bildung angebeihen ließen, den sie, mit Empfehlungen ausgestattet, nach Woolwich sandten, dessen Glück und Schicksal Sie gegründet haben!

— Ja, ja — ich weiß — ich kenne Sie jetzt! rief der alte Mann. Braver, edelmüthiger Dalton! Der Himmel hat gnädig über Sie gewacht!

— Nicht mehr, hoffe ich, als er von diesem Augenblick über Sie wachen soll, mein theurer Sir; denn die Vorsehung meint es gewiß gut mit uns, da sie uns zusammenführte, als wir es am wenigsten erwarteten.

Die nächsten Folgen kann man sich leicht denken. Es gab eine Menge Auseinandersetzungen betreffs des Besitzes von Iwbridge, und Dalton mußte sich begnügen, das Gut seiner zukünftigen Frau als Brautgeschenk zu geben. Cecily's und Dalton's Herzen, die so viele Jahre getrennt waren und sich doch nicht verloren hatten, schlossen sich nun umso inniger aneinander und der Vater gab tief bewegt sein Kleinod dem edlen Generale zum Weibe.

Als die Dorfbewohner von der Ankunft ihres früheren Gutsbesizers und seiner Tochter hörten, eilte Jung und Alt herbei, um sie zu sehen und zu beglückwünschen. Vier Tage später sah man große Triumphbögen mit den schönsten Blumenquirlen schmücken, das ganze Dorf war in Festkleidern und von der Kirche klangen die Glocken so stimmungsvooll und freudig, wie nie zuvor.

und Mandate erkaufen könnte, vielleicht mehr als er zu zahlen im Stande wäre.

Eine Grundursache dieser traurigen Zustände ist jedenfalls der Umstand, daß das Wahlrecht auch bis heute noch nicht an einen gewissen Bildungsgrad gebunden ist.

Wir fürchten, daß eine sehr stramme . . . Reaktion das Ende von alledem sein werde. B. H.

## Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Grafen Wedell, den ung. St. Stefansorden verliehen.

○ **Zum Königsbesuche in Arad.** Während Arad die umfassendsten Vorbereitungen zur würdigen Aufnahme und Beherbergung Sr. Majestät trifft, wurde Seitens des Temeser Komitates zur Begrüßung des Monarchen eine Deputation gewählt. Mitglieder derselben sind Obergespan Drmos (Präsident), Vizegespan Drmos jun., die Barone Ambrozy und Bacch, Graf Anton Rhuen, Athanas Racz und Andere. Es wird gehofft, daß, entgegen den früheren Dispositionen, der König am 29. August in Temesvar eintreffen, sich sofort zu den Manövern begeben und am 31. d. M. die Behörden und Korporationen empfangen werde.

○ **Ein neuer Schulinspektor.** Herr Dr. Koloman Ruzsiska, derzeit Nushilfs-Schulinspektor des Zempliner Komitates, wurde auf die durch den mit Tod abgegangenen Schulinspektor des Zalaer Komitates erledigte Stelle, zum wirklichen Schulinspektor ernannt.

○ **England und Italien in Cholerafahr.** Aus London wird geschrieben: Im Norden Englands macht die Cholera (cholera nostras), reißende Fortschritte. In Ribston und Clayton-le-Moors sind gegen 200 Personen an der Seuche erkrankt. In Dewsbury ist ein wesleyanischer Prediger an der englischen Cholera gestorben. Auch aus Bolton werden einige Todesfälle an der Seuche gemeldet.

Aus Rom berichtet man: Im Laufe des 11. August sind in den infizirten Distrikten der Provinzen Genua, Massa-Carrara und Turin elf Cholerafälle vorgekommen, wovon sieben einen tödtlichen Ausgang hatten.

## Aus den Komitaten.

**Steinamanger, 10. August.** (Verschiedenes.) Es vergeht kaum ein Tag, an welchem wir nicht von irgend einer Gemeinde in unserem Komitate die Kunde über ein ausgebrochenes Schadenfeuer erhalten. So sind uns in jüngster Zeit aus Rechnitz, Pernau, Nagy-Medves, Margócz, St. Jakob u. s. w. Berichte über größere und kleinere Brände zugekommen.

Bei diesen Feuerschäden ist wohl nicht immer, wenn auch häufig, ruchlose Hand im Spiele, sondern sie werden verschuldet durch den bekannten Leichtsinne unserer lieben Landleute, welche ebenso mit brennenden Heibhölzern, als auch mit offenen Lichtern in ihren Wohnungen und Stallungen hantieren.

Nicht minder oft ist die unglückselige Tabakpfeife, Schuld an dem Ausbruch von Feuersbrünsten, denn die Männer, die dieselbe den ganzen Tag brennend im Munde halten, unterlassen es auch nicht auf Heuböden, in Scheuern und bei der Fütterung von Thieren, in den Ställen zu rauchen.

Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß man bei unseren Landleuten eine sogenannte „Sicherheits-Laterne“ findet; obgleich dieselbe in keiner Wirthschaft fehlen sollte.

In Betreff der Einreichung der beiden Gemeinden: Alt-Prenten und Szt. Martin, in unseren Stadbezirk gehen die Verhandlungen nur langsam vorwärts.

Die neue Brücke ist nahezu fertig, allein das gebildete Publikum ist sehr unzufrieden damit, daß man für die Fußgänger keinen abgeschlossenen Weg angebracht hat.

**Szt. Gottshardt, 10. August.** (Flüchtig geworden.) Da seit einem Monate unser Thierarzt verschwunden ist, ohne bis jetzt von seinem Aufenthaltsorte irgend eine Anzeige erstattet zu haben, so wurde verfügt, daß derselbe von seinem Amte enthoben werde.

**Nagy-Maros, 10. August.** (Entsetzliche Verheerungen durch Wolkenbruch) wurden, in der benachbarten Ortschaft Bebegeny angerichtet. Am 9. d. stürzte sich das furchtbare Unwetter über diesen Ort.

Die ganze Bewohnerschaft mußte bislogirt werden und kampirte die ganze Nacht auf dem Eisenbahndamme. 27 Häuser wurden fort-

gerissen und Schwammen die Trümmer sowohl, wie die in den Häusern gewesenen Mobilien die Donau abwärts. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Zwei Männer, drei Frauen und drei Kinder wurden von den Wellen erfasst und verschwanden trotz aller Bemühungen, sie zu retten, spurlos in den Wellen. Der gegen Budapest verkehrende Wiener Courierzug wagte eine längere Brücke, die über einen Dammdurchschnitt knapp neben den Häusern von Bebegeny vorbeiführt, erst nach mehrstündigem Warten, als der orkanartige Sturm bereits nachgelassen, zu passiren.

## Telegramme.

**Budapest, 12. August.** Die Ober-Stadthauptmannschaft hat gestern fünfzehn Personen wegen sozialistischer Umtriebe für die Dauer von zehn Jahren aus der Hauptstadt ausgewiesen. — Der Kassier der Staats-Zentralkasse, Sigmund Genszky, dessen Verhaftung wegen Verhinderung von Staatsgeldern viel Aufsehen erregt, wurde als irrsinnig erklärt. — Den Wolkenbruch erlitten außer den bereits in den früheren Telegrammen genannten Ortschaften noch Szent-Endre, Komorn, Siofok, Kolasz und Pomasz starke Schäden. In letzterem Orte ging ein Mann zu Grunde, in Komorn und Siofok wurden Häuser durch Blitzschläge zerstört, in Siofok überdies eine Frau vom Blitz getroffen; dieselbe schwebt in Lebensgefahr.

**Troppan, 12. August.** Gestern hat hier der Lehrertag in Anwesenheit von 1400 Theilnehmern, darunter 150 Preußen, begonnen. In der Abends stattgehabten Versammlung begrüßte der Obmann des Ortsausschusses, Maschatschet, die aus Deutschland gekommenen Lehrer und insbesondere Hans Rudlich unter brausendem Beifalle.

**Agram, 12. August.** Der kroatische Landtag wurde mittels königlichen Reskripts auf den 23. August einberufen, die Session dürfte kaum über das Ende dieses Monats dauern.

**Lemberg, 12. August.** Die Stadt Kolaczycze (Zaslauer Bezirk) wurde von einem Schadenfeuer heimgesucht, welches gegen 200 Häuser, darunter das vor drei Jahren mit einem Kostenaufwande von 18,000 fl. erbaute Schulgebäude, zerstörte. Der Monarch spendete der Gemeindepflicht (Sokaler Bezirk) einen Beitrag von 100 fl. für den Bau einer Schule.

## Lokal-Beitrag.

### Amfliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Rundmachung.

Dienstag den 10. August 1884, Vormittag um 10 Uhr, wird der der Stadtkommune gehörige neben der Honvéd-Faserne befindliche sogenannte Sandgruben-Weingarten im Bezage einer im Amtszimmer des gefertigten stattfindenden öffentlichen Versteigerung auf die Zeit vom 1. Jänner 1885 bis Ende 1896 d. i. auf 12 Jahre als Weingarten an den Meistbietenden verpachtet.

Vor Beginn der Licitation ist ein Neugeld von 5 fl. zu erlegen.

Für den Erstehet ist sein Anbot sogleich rechtsverbindlich, für die Stadt aber erst nach der Genehmigung desselben von Seite des Magistrates.

Die weiteren Licitations-Bedingnisse können in der Stadtbuchhalterei eingesehen werden.

Oedenburg, am 10. August 1884.

Dr. Priny,  
Magistratsrath.

Szabad kir. Sopron városa közönségétől.

### 4281 ikt. sz. | Pályázati hirdetmény.

330 kgy.

Sopron szabad királyi városánál egy 700 frt. évi kézpénzfizetés, 200 frt. értékű termézetbeni lakás, 200 frt. értékben vott s ezen összegben esetleg megváltandó gabona és takarmány járandóság, 12 öl kemény dorongfal valamint a szabályszerű nyugdíjra való igényrel javadalmazott kerületi erdészi állás jövőn üresedésébe, ennek választás utján életfogytig való betöltésére pályázat hirdetetik.

Pályázni kívánók, magyar állampolgári minőségüket, feddhetetlen előéletüket, a magyar és német nyelven szó- és írásban való tökéletes jártasságukat, végzeti tanulmányaikat, nevezetesen azt, hogy az erdő akadémiai tanfolyamot teljeszen és sikerrel bevégeztek s az erdészeti államvizsgát beföldön letették, valamint eddigi alkalmazásukat tanúsító bizonyítványokkal felszerelt folyamódványaikat a városi igtató hivatalnál folyó évi szeptember hó 15-éig vagy közvetlenül vagy pósta utján annál bizonyosabban nyújtásuk be, mert később érkezendő folyamódványok tekintetbe vétetni nem fognak.

Szabad kir. Sopron városa közönségének 1884. évi augusztus hó 6-án tartott közgyűléséből.

Flnck János,  
polgármester.

Relchenhaller,  
jegyző.



## Die Gesundheitspflege in der Volksschule.

Zu einem thätigen würdigen und glücklichen Menschenleben gehört Gesundheit des Leibes und des Geistes. Ein kräftig sich äußernder Geist begehrt als Werkzeug und Wohnung einen gesunden Leib. Die Sorge für die Brauchbarkeit desselben, für seine Erhaltung und sein Wohlbefinden, seine naturgemäße Pflege, Bewahrung und Schonung ist eine allgemeine Pflicht, da eben hierin die Grundbedingung der geistlichen, menschlichen Entwicklung und der beruflichen Tüchtigkeit wurzelt. Ein schärferer Blick auf die Jugend und auf das Schulleben mahnt und fordert uns ernstlich auf, die Gesundheitsverhältnisse der Lernenden mehr zu beachten. Wir sprechen hier hauptsächlich von der Jugend, welche der Volksschule angehört. Diese — die Jugend — muß schon nach vollendetem sechsten Jahre einen Theil des Tages in der Schule zubringen und muß körperliche und geistige Kräfte auf das Lernen verwenden; sie ist durch den geselligen Schulbesuch durch Privatunterricht und Hausaufgaben für die Schule 6 bis 7 Stunden täglich ins Zimmer und an den Tisch genöthigt. Der Schulbesuch bringt ihr, ja bezieht ihr eine andere Lebensordnung als zuvor. Dabei darf aber ja nicht übersehen werden, daß durch verschiedene Einflüsse in der Schule eben verschiedene Gebrechen veranlaßt werden können.

Den schlimmsten Einfluß auf das Wachstum und die geistliche Entwicklung unserer Jugend übt die total im Mißverhältnisse mit dem Alter der Kinder stehende Ueberbürdung im Unterrichte oder Lehrstoff, vor Allem aber die allgemeine vorhandene Ueberfüllung unserer Volksschulklassen. Man sehe sich nur einmal eine solche Schulklasse an, — die für 60 Schulkinder wohl kaum bietet, in welcher aber 120 Kinder untergebracht sind, da in die öffentliche Volksschule jedes schulpflichtige Kind aufgenommen werden muß, — wie daselbst die jungen Menschenpflänzchen in der Schulbank eingepfercht, eines fast auf dem andern sitzen müssen, und man wird leicht zur Einsicht gelangen, wie es kommt, daß in unseren Tagen, in welchem größtentheils auch schon im Hause eine krankhafte, verzerrte Erziehung modern geworden ist, die Zahl der Kurzsichtigen zunimmt; wie in einem überfüllten Schulkollege der Schüler beim Schreiben und Zeichnen eine schiefe, den Brustkorb drückende Haltung des Körpers annehmen muß, daher der krumme Rücken, Brustleiden, Nervenschwäche, bleiche Gesichter, Störungen der Verdauungsgorgane; dazu noch die schlimme Schulluft, durch welche sich bei den Kindern so viele Blutkrankheiten einstellen. Die Ueberfüllung einer Schulkategorie wirkt aber auch auf die geistige Selbstthätigkeit der Schüler sehr verderblich, sie läßt sich in diesem Falle weder gehörig anregen, noch festhalten und daher die Erscheinung, daß sich unsere Jugend häufig so einseitig und matt im Denken, Streben und Handeln äußert. Die Kraft eines Menschen ist aber die Summe seines leiblichen und geistigen Vermögens und die Kraft einer Nation ist die Gesamtheit der körperlichen, intellektuellen und sittlichen Tüchtigkeit ihrer Angehörigen. Wir stehen an der Schwelle des zu beginnenden Schuljahres und vielen Eltern wird obige, auf Wahrheit und Erfahrung beruhende Wahrnehmung die Unterbringung ihrer schulpflichtigen Kinder gegründete Sorge bereiten. Wenn man aber bedenkt, daß Dedenburg überhaupt auf das Vortheilhafteste mit Lehranstalten, besonders aber mit Lehranstalten für den Volksschulunterricht reichlich versehen ist, so schwindet diese Besorgniß, nur muß man die außer der öffentlichen Volksschule hier bestehenden ebenfalls mit dem Dessenlichkeitsrechte versehenen Unterrichtsanstalten aufsuchen. So besteht schon seit Jahren die vierklassige Volksschule in der Neugasse im Bischofshof; sie bildet einen integrierenden Theil der kath. königl. Lehrerbildungsanstalt, hat ihre eigene Lehrkraft und bietet den Kindern eben jene Vorbildung, welche zum Uebertritte in eine Mittelschule befähigt. Die Unterrichtssprache ist die ungarische, dabei wird aber auch der Erlernung oder Pflege der deutschen Sprache Rechnung getragen. Das Schulgeld ist, wie wir erfahren, sehr gering. Zugleich müssen wir aber alle Eltern aufmerksam machen, daß in dieser Volksschule für jede Klasse nur fünf Schüler aufgenommen werden; es wäre daher angezeigt, die aufzunehmenden Schüler rechtzeitig bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt vormerken zu lassen. Das Schuljahr beginnt mit 1. September.

### Lokalnotizen

\* **Professorswahl.** Wie wir seinerzeit berichteten, hat der zum Professor der Theologie am hiesigen ev. Lyzeum erwählte Professor Hörk in Eperies, diese Wahl deshalb nicht akzeptirt, weil er inzwischen in Eperies selbst zum Direktor erwählt wurde. Es trat nun die Nothwendigkeit einer neuerlichen Wahl ein, welche nunmehr auch in dem,

zu Bonyhád abgehaltenen Distriktskonvent erfolgt ist. Es wurde der bisherige Direktor des Collegiums zu Eperies, Herr Anton Bancsó zum Theologieprofessor für das hiesige evangelische Lyzeum gewählt.

Herr Bancsó, der hier Freunde und Verwandte hat, folgt den an ihn gegangenen Rufen schon dieserhalb, umso mehr, da er seine Studien auch am hiesigen evang. Lyzeum absolvirt hat. Wir rufen dem neuen Mitbürger ein freundliches „Willkommen“ zu.

\* **Wohltätigkeitsakt.** Bei der am 9. August laufenden Jahres im Garten des Hotels „zum König von Ungarn“ abgehaltenen Tanzunterhaltung der jungen Studierenden, unter Präsidium des Herrn Edmund v. Szilvásky, ergab sich ein Kleinvermögen von 32 fl. 11 kr., wovon an Ueberzahlungen 11 fl. gespendet wurden, und zwar haben überzahlt die Herren: Anton Brandl jun. 1 fl., Alois v. Balogh 2 fl., Julius v. Verzenyi 1 fl., Ludwig Eibel 2 fl., Paul Syengö 5 fl. Hieron wurden an das Präsidium der „Dedenburger Volksschule“, sowie an das Präsidium des „Dedenburger Verschönerungsvereines“ je 16 fl. 5/2 kr. ausgefolgt. — Das Komité erlaubt sich, den obengenannten Herren Spendern seinen Dank auszusprechen.

\* **Für Blumenfreunde.** Nächst den kalten Bädern erquilt wohl nichts so sehr in heißer Jahreszeit das menschliche Gemüth als blühende Gewächse, rauschendes Laub und lachendes Grün. Mag die Sonne noch so glühend hernieder brennen, so fählt man sich doch gleichsam erfrischt, wenn das Auge auf lebenden Blumen ruht und der balsamische Athem derselben die Atmosphäre wärmt. Namentlich aber in der erdrückenden Umgebung von Häusermassen, wandelnd auf den von der Sonnenglut erhitzten Pflastersteinen der Trottoirs, athmet man förmlich erleichtert auf, sobald man an Blumengruppen vorüber kommt. Unsere lieben Dedenburger Frauen und Fräulein sind große Blumenfreundinnen; an vielen Fenstern, insbesondere von Parterre-Wohnungen sieht man kleine, sorgfältig gehaltene Pflanzengärten von Topfpflanzen und weidet gerne im Vorübergehen das Auge an denselben. In dieser Beziehung wird man ganz besonders angenehm überrascht, soferne man an dem Bäckerei-Geschäfte des Herrn Stefan Böczá auf der Grabenrunde vorbei kommt; dort stehen nicht weniger als 34 große, grün angestrichene Holztäbelen mit mächtigen Oleanderbüumen, die gegenwärtig ihren vollsten, reichsten Blumenschmuck entfalten. In der ganzen Stala des Rosenroths, vom kaum röhlich angehauchten, zarten Weiß bis zum tiefsten Purpur prangen dort die Blüthen, die einen berausenden Duft verbreiten. Es steht wahrlich dafür eigens an dem Geschäftskollege des Herrn Böczá vorüber zu gehen, um diesen Flor zu bewundern, welcher in der Hausfrau eine ebenso sorgsame, als verständige Pfliegerin gefunden hat und daher in tausenden von rosigen Kelchen seine Pracht und sein Aroma kredenzt.

## Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

### Eine anziehende geologische Wahrnehmung.

Von Darczai.

Man mag viele mit tiefer Gelehrsamkeit versetzte geologische und orographische Bücher gelesen und scheinbaren Naturgeheimnissen fleißig nachgespürt haben, wird man doch kaum ein Plätzchen finden, welches so sehr den eifrigen Naturforscher in Anspruch nimmt, wie wir es in dem nördlich von Eisenstadt jenseits des Leithagebirges an der ungarisch-österreichischen Grenze gelegenen Dorfe Loretto finden. Bei einem Ausfluge nach diesem in mancher Beziehung interessanten, nur 400 Einwohner zählenden Orte war es mir und meinen Mitausflüglern vergönnt, in einem gastfreundlichen Hause ein liebliches Heim zu begrüßen, nachdem ich den herrlichsten Pythothamiumstall und gewaltige Schichtungen von Dolomit (der zur Sodawasserfabrikation sogar in Reibhelf verwendet wird) besichtigt hatte. In dem nahen Pongrácz-Steinbruche überraschte mich die Auffichtung des Leithakalles, der sich durch großartige Wände bemerkbar macht, welche auf einer meterdicken Thonschichte ruhen und eine Neigung von 18 Grad zeigen (ein Umstand, den ich besonders in's Auge zu fassen bitte), und zwar so, daß bei dem Abbaue des blendend weißen Bausteines die Wände auf bekannte Weise durch tiefe Schrämmen abgetauft, von anderen Massen abgefurcht und mit leichter Mühe zum Gleiten gebracht werden. — Das feste, abschüssige Thonlager brachte mich auf den Gedanken, der mir die Erklärung der zu beschreibenden Wahrnehmung an die

Hand bot. — Als man nämlich an den Wänden der gastfreundlichen Wohnung schmale Risse und leichte Schrullen bemerkte, lag die Frage sehr nahe, woher diese Abschrümpungen herrühren dürften?

Da ertheilte mir der zuvorkommende Steinmetzmeister, C. Pongrácz, der sich bekanntlich um die Ausbeutung hiesiger und anderweitiger Steine seit jeher nach der Weise seines Vaters große Verdienste erwarb, Folgendes mit:

Wenn alljährlich im Frühjahr und im Herbst ein anhaltendes Regenwetter sich einstellt, so wird fast der ganze Boden, auf dem die Ortschaft ruht, etwa auf 2 bis 3 Centimeter sammt den darauf liegenden Gebäuden in die Höhe gehoben und nur der geräumige Bodentempel, auf welchem das ehemalige Servitenkloster gebaut wurde, ganz unbehoben gelassen.

Wenn nun die trockene Jahreszeit eintritt, und die Wärme anhält, sinkt das ganze Terrain in seine frühere Lage zurück, so daß man sichtlich die Erscheinung im Frühjahr und im Herbst mit einer Fluth, im Sommer aber und im Winter mit der Ebbe des Meeres vergleichen kann. Die Gebäude nehmen durch dieses periodische Gesammtsteigen und Sinken keinen Schaden und stellenweise Senkungen oder Hebungen werden an einzelnen Strecken der Ortschaft gar nicht wahrgenommen. (Schluß folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

+ **Amalie Haizinger.** In Wien ist die berühmte k. k. Hofchauspielerin Frau Amalie Haizinger am 11. d. um halb 2 Uhr Früh sanft für immer eingeschlafen. Die Verstorbene, war am 6. Mai 1800 in Karlsruhe als Tochter des badischen Kammer-Jouriers Marstadi geboren, trat schon als Kind auf der Bühne auf, jedoch erst nach ihrer Verheirathung mit dem Schauspieler Neumann (1816) entwickelte sich ihr bedeutendes Talent, besonders im höheren und feineren Genre des Lustspiels. 1827 vermählte sie sich zum zweiten Male mit dem Opernsänger Anton Haizinger und zog bald nach Wien, woselbst sie fünfzig Jahre am Burgtheater wirkte. Auch ihre beiden Töchter Louise und Adolfinie Neumann hatten eine rühmliche schauspielerische Laufbahn aufzuweisen. Erstere ist an den Reichsgrafen Schönfeld in Graz verheirathet. Ein Sohn der Verstorbenen ist Feldmarschall-Lieutenant in Pension.

+ **Wieder ein Theater abgebrannt.** Aus Petersburg meldet man uns: In der Nacht zum 7. d. ist das Sommertheater des Direktors Distler in Tomsk (Sibirien) kurz nach Beendigung der Vorstellung aus unbekanntem Gründen plötzlich in Brand gerathen und total niedergebrannt. Der Brand wurde erwiesenermaßen durch einen politischen Verbannten gelegt. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Personen sind beim Löschen verunglückt.

+ **Liebesdramen.** In Liget (Temeser Komitat) hat sich die junge schöne Frau Marie des dortigen Landmannes Nikola Dragoj aus Scham darüber erhängt, daß sie ihr Gatte bei einem Rendezvous mit dem Schmied Franz Truh überraschte. — Aus Eifersucht hat in Wien am 11. d. der Messerschmied-Gehilfe Schallel seine 19-jährige Geliebte Sobotoda mittelst eines Hammers schwer verwundet und sich dann aufgehängt.

+ **Ein ritterlicher Scharfrichter.** Herr Rudolf Ritter von Seyfried, Privatier in Brunn am Gebirge, wurde von der Landesregierung für Bosnien und der Herzegowina zum provisorischen Scharfrichter für die genannten Länder ernannt. Mit dieser Stelle sind ein Jahresgehalt von 800 fl., eine Aktivitätszulage von 400 fl. jährlich und entsprechende Reisezulagen und Pauschalien für „Amtsreisen“ verbunden. Der neuernannte Scharfrichter ist in den Kreisen der Jäger und Jagdfreunde um Wien herum als ausgezeichnete Schütze und lustiger Gesellschafter bekannt.

## Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Auf zum Besten!

welches Donnerstag, den 14. August, beginnt, und jeder Loosebestitzer ersucht wird, seine Loose längstens bis 1. September abzugeben.

Achtungsvoll

Ladislav Farkas,  
Restaurateur, Jägergarten.

## Holkswirthschaftliche Zeitung.

**Zu den deutschen Colonisations-Bestrebungen.** Angesichts der deutschen Colonialpolitik des Fürsten Bismarck, durch welche er den deutschen Export so sehr fördern und selbst England eine kommerzielle Konkurrenz bereiten wird, bleibt uns eigentlich nichts Anderes übrig, als uns gehörig zu schämen, denn der Hinweis, wir bedürften keiner Colonien, da wir an Bosnien genug zu kolonisieren hätten, ist ziemlich leicht, zumal die misslungene Colonisation, respektive die klägliche Repatriierung der Sangoes zeigt, wie wenig Geschick wir dazu besitzen. Die Art und Weise, in welcher Bismarck die Colonisierung in fremden Ländern durchzuführen gedenkt, ist eine außerordentlich vorsichtige, und es ist gewiß, daß in nicht zu ferner Zeit Deutschland zu den Colonialländern wird gezählt werden müssen. Die neuen Dampferlinien nach Ostasien sind die ersten Pioniere dieser Politik, welcher man vielleicht nicht mit Unrecht den Hintergedanken zuschreibt, an dem holländischen Colonialbesitz, dessen Ausdehnung so groß geworden ist, daß das Mutterland denselben nicht mehr festzuhalten im Stande ist, sich in irgend welcher Weise durch Schutznahme oder durch ein Handelsbündniß mit Holland zu betheiligen. Wo bleiben aber wir, wenn die ganze Welt erst okkupirt sein wird?

**Die Cholera und ihr Einfluß auf die Sparkassen.** Die gefürchtete Krankheit hat, indem sie Handel und Verkehr in erstliche Stockung versetzt, auch die französischen Sparkassen in jenen Theilen Frankreichs, in welchen die Cholera Spuren ihrer verheerenden Thätigkeit bereits zurückgelassen

hat, in arge Mitleidenschaft gezogen. So brachte der Telegraph die Kunde aus Toulon, daß daselbst aus der Sparkasse an einem einzigen Tage nicht weniger als 300.000 Franks zurückgezogen wurden. Unabsehbar wäre die Rückwirkung auf die Sparkassen in Frankreich, wenn diese fürchterliche Epidemie weitere Fortschritte machen sollte.

### Effekten-Course vom 12. August 1884.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 81.40  
Destr. Silber-Rente 81.70, 4% ung. Gold-Rente 92.50  
Ung. Papier-Rente 89.20, 1860-er Lose, 136.—, 1864-er  
Lose 170.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 116.—, Irbis-  
Lose 116.—, Serbische Lose 30.—, Ung. Grundentlastungen  
102.—, Siebenbürger Grundentlastungen 101.75, 11 in:  
Anglo 112.—, Bankverein 108.—, Bodentredit 235.—  
Credit 316.—, Unga. Credit 318.50, Depositen 205.—, Ung. Hy-  
pothek. —, Union 116.—, Unga. Eskompt- und Wechsel-  
b. —, Länderbank 104.—, Tabakaktien 129.—, Elisabeth-  
bahn —, Karl-Ludwig 263.—, Kaschau-Dorberg 150.—,  
Lokalbahn 184.—, Destr. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn  
—, Staatsbahn 312.—, Südbahn 149.75, Tramway 215.—,  
Ung. Westbahn —, Valuten: N. Münz-Dukaten 5.75  
Napoleon d'or 9.66, Mark 59.65 Schwach.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 11. August 1884.

Weizen 7.50 bis 8.50, Roggen 7.50 bis 8.—, Gerste  
6.50 bis 8.50, Hafer 6.50 bis 7.—, Mais 8.40 bis 8.70, Heu 1.50  
bis 3.—, Stroh 1.50 bis 2.—.

### Eisenbahnverkehr.

#### Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

**Südbahn.** In der Richtung nach Wien: 6 Uhr  
Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr  
30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Rich-  
tung nach Steinamanger resp. Kanisza: 9 Uhr  
10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends.  
10 Uhr 41 M. Nachts —

**Raaberbahn.** In der Richtung nach Wien: 6 Uhr  
Früh; 9 Uhr 45 M. Vorm.; 5 Uhr 38 M. Abends. —  
In der Richtung nach Raab: 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

### k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Sommer-Fahrordnung vom 20. Mai 1884.

Wien-Neustadt-Aspang.			
Wien, ab 7.25 Früh	—	3.40 Nm.	6.30 Abds.
Neustadt „ 9.14 M.	1.30 Nachm.	5.17 Nm.	6.16
Aspang an 10.35 „	3.08	6.33 Abds.	9.35
Aspang-Neustadt-Wien:			
Aspang ab 5.25 Früh	10.05 M.	2.10 Nm.	7.50 Abds.
Neustadt an 6.47 „	11.42	3.30	9.22
Wien „ 8.33 M.	—	5.07	11.03
An jedem Mittwoch, Samstag, Sonn- u. Feiertag.			
Neustadt ab 7.50 Früh	Aspang an 9.20 Vormittag	—	—
Aspang „ 3.55	Neustadt „ 5.25 Früh	—	—
Wien-Guttensein-Hainfeld-St. Pölten, dann Wien-			
Oedenburg-Raab und vice versa:			
Wien ab 6.35 Fr.	3.40 Nm.	6.30 Abds.	8.30 Ab.
Guttensein an 9.52 M.	6.57	—	11.40
Hainfeld „ 9.44 „	6.51	—	11.44
St. Pölten „ 10.57 „	8.09 Abds.	—	—
Oedenburg „ 9.44 „	6.48	9.45	—
Raab „ — „	9.50	—	—
Raab ab — „	—	6.20 Fr.	—
Oedenburg „ 6.— Fr.	—	9.45	5.38 Nm.
St. Pölten „ — „	6.14 Fr.	12.28 Nm.	6.38 Ab.
Hainfeld „ 4.51 „	7.25	1.55	7.52
Guttensein „ 4.56 „	7.12	1.47	7.40
Wien an 8.33 Vorm.	10.35 Vormittag	12.20 Nachmittag	—
—	5.07 Nachmittag.	8.16 Abends.	11.03 Nachts.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Zu vermieten.

Im neuen Sparkassa-Gebäude, Grabenrunde  
Nr. 72, im 2. Stock, Gartenseite, sind

### zwei schöne Wohnungen,

mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, sofort, oder  
mit 1. November zu beziehen.

Näheres bei Herrn Ant. Brandl sen. Graben-  
runde Nr. 28, und beim Haushesorger daselbst.

## Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der Gemeinde-Vorstehung Apetlon (Comitat  
Wieselburg) wird hiermit kundgemacht, daß das zum Eigen-  
thume der Gemeinde Apetlon gehörige Wein-, Bier- und  
Brauntweinschankrecht

am 1. September 1884, Vormittag 9 Uhr,

in der Gemeinde-Amtskanzlei zu Apetlon im Wege öffent-  
licher Lizitation auf die Zeitdauer vom 1. Jänner 1885 bis  
Ende Dezember 1887 verpachtet wird, und zwar:

- Das große Gasthaus mit Wein-, Brauntweinschank  
und Fleischbank sammt Wohnungs- und Geschäftslokali-  
täten im Hause Nr. 200 und Gemüsegarten.
- Bier-, Brauntweinschank und Fleischbank ohne Lokale.
- Brauntweinschank ohne Lokale.

Die Lizitations-Bedingnisse können beim löblichen Be-  
zirks-Stuhlrichteramt in Neustiedl am See, oder in der Ge-  
meindekanzlei zu Apetlon in den Amtsstunden zu jeder Zeit  
zur Einsicht genommen werden.

Apetlon, am 1. August 1884.

Die Gemeindevorstehung.

**Abonnements-Einladung auf**

# DER BAZAR

**Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.**

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mk. (3 Gros. 35 c. — in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:  
24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten,  
24 Supplemente, 500 Schnittmuster,  
24 Nummern mit Hinterhaltungen,  
24 Hefen.

**12 colorirte Modenbilder.**

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen  
auf diese beliebige und weitverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern  
auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

## NUR ECHT.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes  
nebenstehenden Namenszug in blauer  
Farbe trägt.

# LIEBIG

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn  
**CARL BECK**  
k. k. österr. Hoflieferant  
WIEN, I., Wollzeile 9.  
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. 9

Zu haben in Oedenburg bei A. Eybek, Samuel Lenck, P. Müller  
Julius Zergényi, M. Wrchovszky und Anton Brandl jun.; ferner in  
Güns bei Ludwig Schneller.

K. k. conc.

## Restitutionsfluid für Pferde

von  
**Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**  
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker,

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs  
von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit  
ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener,  
Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren  
Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheuma-  
tismus Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen  
verschlossen ist und mein untenstehendes Facsimile und meine trägt.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch sämtliche Apotheken in Oeden-  
burg, Esorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ezell, Goyß, Raab, Szill-Sarkany  
Ung.-Altenburg.

En gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots,  
welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Centralversendungs-Depot: Kreisapotheke Korneuburg.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke verahrt nachweist, daß ich denselben der  
gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense** bis zu  
500 Gulden.

*Joseph Kwizda*  
Hoflieferant